Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juli Mark 10 000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 10000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 500 Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Disconto-Ges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 600.—, auswärts Mk. 700.—. Reklamezeile 1500 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 500 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 165 | Fernruf 179 | Wildbad, Mittwoch, den 18. Juli 1923 | Fernruf 179 | 58. Jahrgang

Die englische Antwort

Von einem Außenpolitiker

Am Mittwoch wird Lord Curzon seinen Entwurf einer Antwort auf das deutsche Wiedergutmachungsangebot vom 7. Juni dem britischen Kabinett zur Beschlußfassung vorlegen. Seit fünf Wochen wartet die ganze Welt auf diese Antwort. Die englische Politik will (aus eigenen Gründen) den Zusammenbruch Deutschlands verhindern, die französisch-belgische Politik rechnet mit ihm. Was wird die englische Antwort enthalten? Wird sie eine Wendung bringen.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch, der geschäftig hinter den Kulissen wirkt und den spielenden Staatsmännern die Stichworte zuträgt, ist aus London kommend wieder in Paris eingetroffen und sofort vom Präsidenten Millerand empfangen worden. Nicht vom Ministerpräsidenten Poincaré! Zwischen dem Elysee, dem Amtssitz Millerands, und dem Quai d'Orsay, dem Auswärtigen Amt und Wirkungsplatz Poincarés, besteht eine gewisse heimliche Eifersucht, um nicht zu sagen, ein unheimlicher Kampf, und um Poincaré nicht zu reizen, wurde ein Vorwand ersonnen: Benesch überreicht dem schönen Präsidenten Frankreichs die schmuckreichen Zeichen des Großkreuzes des tschechoslowakischen Ordens vom weißen Löwen. Aber jedermann weiß, daß die Zeit viel zu ernst für solche Ordensspielerei geworden ist. Benesch hatte viel wichtigeres zu tun. Er sollte hinterbringen, was die Engländer nun zu tun gedenken. Sein Bericht lautete recht unerfreulich: England will diesmal wirklich nicht bluffen. Es ist der Baldwinschen Politik endlich einmal ernst mit dem selbständigen Vorgehen. Die Verständigung zwischen England und Frankreich ist keinen Schritt näher gerückt. Baldwin und Curzon lassen sich von der geraden Linie ihrer letzten öffentlichen Erklärungen nicht abdrängen. So ungefähr die geheime Auskunft des tschechoslowakischen Vermittlers.

Aber noch ein anderer Sterndeuter war in London: Pertinax, der bekannte Leitartikler des „Echo de Paris". Auch er ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten vollständig unüberbrückbar geworden seien. Das Kabinett Baldwin habe sich entschlossen, die deutsche Forderung nach einer internationalen Untersuchung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, die Cuno am 7. Juni vorschlug, anzunehmen. Nur der Ausdruck „international" werde vielleicht vermieden. (Dahinter steckt natürlich nur der französische Wunsch, daß die Untersuchung, wenn sie doch nun einmal stattfinden müsse, der von Frankreich beherrschten Entschädigungskommission übertragen werde.) England nimmt aber auch, o Schrecken, die von Berlin angebotenen Sicherheiten an, und es ist nur wieder ein von Pertinax geschickt zurechtgeschnittenes Trostpflaster, wenn es heißt, England werde in seiner Antwort den passiven Widerstand nicht billigen. Denn etwas kleinlaut fügt Pertinax hinzu: Die Einstellung des passiven Widerstands werde allerdings von einer Abänderung des französisch-belgischen Vorgehens im Ruhrgebiet abhängig gemacht. Was die nächste große Entschädigungskonferenz anbelangt, so hofft der Pariser Aushorcher, daß England nicht auf ihrer Einberufung bestehen werde, weil nämlich Poincaré schon vor Wochen dem englischen Gesandten in Paris klar gemacht habe, daß er Deutschland nur wieder wie seinerzeit in Spa behandelt zu sehen wünsche, also nur als befragten, nicht als gleichberechtigten Teilnehmer. Zum Schlusse seines Berichts macht Pertinax die sehr gereizte Bemerkung, Lord Curzon mache bei dem persönlich befreundeten König der Belgier Anstrengungen, um die vollkommene moralische Vereinsamung Frankreichs herzustellen und es so zum Nachgeben zu veranlassen.

Offenbar hat Poincaré noch vor seiner Denkmalsrede in Senlis von diesen schlechten Londoner Aussichten Wind bekommen. Sonst hätte er in seiner Rede nicht wieder soviel Lügen über Deutschland und soviel heuchlerische Schmeicheleien für England aufgeboten. In seinem grenzenlosen Aerger ist Herrn Poincaré zuletzt sogar, wie man sagt, der Gaul durchgegangen oder auch: Die Maske abgeglitten. Er sprach davon, daß man dem französischen Volk zumute, sich englischen Interessen unterzuordnen. Die Engländer, meint er, sollten mehr darüber nachdenken, wie die Dinge tatsächlich liegen und sie sollten gewisse Versprechungen nicht vergessen . . . Wird sich das sonst so stolze Albion auch diese unverschleierte Drohung gefallen lassen?

Das Vielfache der Zwangsanleihe als Brotversorgungsabgabe

Durch das Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juni 1923 fällt bekanntlich die öffentliche Brotversorgung mit dem 15. September fort. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot auch weiterhin zu erleichtern, sollen die besitzenden Klassen eine Abgabe vom Vermögen entrichten, die in zwei Teilbeträgen am 1. August 1923 und am 2. Januar 1924 zu zahlen ist. Diese Abgabe soll grundsätzlich in einem Vielfachen der Zwangsanleihe bestehen. Den Ausgangspunkt bildet dabei das Sechsfache, also für jede Teilabgabe das Dreifache der Zwangsanleihe. Wenn sich jedoch der durchschnittliche Preis für märkischen Roggen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1923 höher oder niedriger stellt als auf 120 000 Mk. für den Zentner (am 13. Juli betrug er 240—220 000 Mk.), so ist für die erste Teilabgabe statt des Dreifachen ein entsprechend höheres der Zwangsanleihe als Abgabe zu entrichten. Entsprechendes gilt für die zweite Teilabgabe, wenn der durchschnittliche Roggenpreis in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1923 höher oder niedriger ist als 120 000 Mk. für den Zentner. Der Multiplikator für die erste Teilabgabe wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Es wird damit zu rechnen sein, daß die erste am 1. August fällige Teilabgabe etwa das Zehnfache des vollen Zwangsanleihebetrags ausmachen wird.

Bei der Berechnung der Abgabe ist grundsätzlich von dem zur Zwangsanleihe angegebenen Vermögen auszugehen. Der Grundstücke, inländische festverzinsliche Wertpapiere, inländische Hypothekenforderungen, sowie sonstige reine Markforderungen ausscheiden; in diesem Fall ist für die Berechnung der Abgabe nicht der tatsächlich zu zeichnende Zwangsanleihebetrag, sondern der Betrag, der nach Absetzung der ausscheidenden Vermögensgegenstände an Zwangsanleihe zu erheben sein würde, zugrunde zu legen. Dabei hat der Pflichtige bei der Zahlung der Abgabe dem Finanzamt schriftlich darzutun, welche Vermögensgegenstände er für die Berechnung der Abgabe von dem zwangsanleihepflichtigen Vermögen ausgeschieden hat. Der Pflichtige erhält über die Höhe der Abgabe keinen Bescheid. Er hat sich vielmehr die Abgabe selbst zu berechnen, und zwar an Hand des ihm seinerzeit mit dem Vermögenssteuererklärungvordruck übersandten Zwangsanleihetarifs, der auch in den Räumen der Finanzämter angeschlagen wird. Die erste Teilabgabe ist unaufgefordert bis zum 1. August 1923 einzuzahlen. Da es sich um eine Steuer und nicht um eine Zwangsanleihe handelt, ist die Zahlung bei der Finanzkasse, nicht etwa bei einer Annahmestelle für die Zwangsanleihe zu leisten.

Beispiel: Das für Zwangsanleihe angegebene Vermögen beträgt 10 Millionen Mark. Hiervon waren an Zwangsanleihe zu zeichnen 694 000 M. An sich sind, wenn der Multiplikator für die erste Teilabgabe 10 betragen sollte, 694 000 mal 10 gleich 6 940 000 M bis zum 1. August 1923 an die Finanzkasse zu zahlen. Wenn in dem Vermögen von 10 Millionen Mark festverzinsliche Wertpapiere in Höhe von 3 Millionen Mark vorhanden sind, so darf für die Berechnung der Abgabe ein Vermögen von 7 Millionen Mark zugrunde gelegt werden. Davon wären 394 000 M Zwangsanleihe zu zeichnen gewesen; der Pflichtige hat also für die erste Teilabgabe 394 000 mal 10 gleich 3 940 000 M bis zum 1. August 1923 zu zahlen.

Tagesspiegel

Die schlesischen Metallarbeiter haben in einer Urabstimmung mit Mehrheit für den Streik sich entschieden.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Newyork stelle der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einen Betrag von zunächst 15 000 Dollar (3 Milliarden Mark) zur Verfügung mit der Bestimmung, daß ein besonderer Ausschuß die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Elektrophysik fördere. An der Spende sind auch der Siemens-Konzern und die Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin als Geber beteiligt.

Vom Ruhrkrieg

Keine Auslieferung der drei Schutzpolizeibeamten

Berlin, 17. Juli. Die amtliche Richtigstellung der Meldung der „Westf. Landeszeitung" betreffend die Auslieferung der drei Schutzpolizeibeamten an das belgische Kriegsgericht in Aachen teilt weiter mit, daß deutscherseits die Vernehmung der drei Beamten vor dem belgischen Gericht nur als Zeugen, nicht als Angeklagte zugestanden wurde und zwar unter der Voraussetzung, daß deren unversehrte Rückführung von den Belgiern gewährleistet ist, was schriftlich festgesetzt wurde. Die Hin- und Rückbeförderung sowie die Ueberwachung der drei Zeugen in Aachen bleibt ausschließlich in deutschen Händen. Bei der Vernehmung und Gegenüberstellung der Zeugen muß ein deutscher Beamter zugegen sein. Die Rückbeförderung kann jederzeit nach dem Belieben der deutschen Regierung vorgenommen werden. Die drei Zeugen, die sich mit der Gegenüberstellung mit ihren vom Tod bedrohten Kameraden unter diesen Bedingungen einverstanden erklärten, sind darauf nach Aachen überführt worden. — Dieser Sachverhalt ist allerdings ganz anders, als die Darstellung der W. Landeszeitung. Hoffentlich halten die Belgier ihre Zusicherung ein.

Neuer Mord

Düsseldorf, 17. Juli. In Bohwinkel wurde der Kaufmann Josef Blankenstein aus Düsseldorf von einem französischen Posten durch einen Schuß tödlich verletzt.

Bei Euskirchen schossen Franzosen auf zwei Deutsche, von denen einer getötet wurde.

Die Thyssenwerke in Hamborn sind von den Franzosen besetzt worden zu dem Zweck, die Kohlenvorräte zu rauben. Die Franzosen haben auf den Kruppwerken in Essen nun auch die Betriebskohlen beschlagnahmt, wodurch vier Hauptabteilungen stillgelegt wurden. Die gesamte Belegschaft ist arbeitslos.

Der in Barmen verhaftete Reichsbankdirektor Kruskus wurde gestern von den Franzosen auf der Landstraße bei Dornap ausgesetzt, die verhafteten Offiziere und Mannschaften der Schutzpolizei wurden ins Gefängnis nach Düsseldorf gebracht.

Wegen einer Explosion während eines Gewitters in dem französischen Munitionswagenlager in Weitmar wurde über die Städte Bochum und Weitmar erneut der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Durch Zerschneidung der Leitungsdrähte haben die Franzosen den Verkehr der elektrischen Straßenbahn lahmgelegt.

In Bohwinkel ertönten Pfiffe, als der französische Kommandant am Bahnhof erschien. Sechs deutsche Zivilisten und zwei Schutzpolizeibeamte wurden verhaftet, der Belagerungszustand um 6 Tage verlängert. Die Verkehrssperre im Essener Ostbezirk wurde auf abends 7 Uhr vorgerückt und bis 1. August verlängert.

Der Stadt Kronenberg wurde eine Strafe von 60 Millionen Mark auferlegt und der Bürgermeister und der Schutzpolizeikommandant verhaftet, angeblich weil auf einen französischen Posten geschossen worden sei.

Bei der Besetzung von Limburg haben die Franzosen 375 Millionen Mark aus der Reichsbankstelle geraubt. Direktor Bunck und Kassierer Schack werden seitdem ununterbrochen von 10 Marokkanern im Bureau bei Tag und Nacht, bis sie den zum Oeffnen des Schatzgewölbes nötigen dritten Schlüssel herausgeben, festgehalten. Bunck darf nicht einmal seine im Reichsbankgebäude befindliche Wohnung betreten.

Von einem Franzosenzug wurde ein Kraftwagen der Margarinefirma van der Bergh in Cleve bei offener Bahnschranke überfahren. Zwei Personen wurden verletzt, eine getötet.

Aachen, 17. Juli. Havas meldet aus belgischer Quelle, beim Bahnhof Aachen-West habe ein belgischer Posten einen deutschen Eisenbahner entdeckt, der unter dem Schutz von drei anderen in den Bahnkörper einen Sprengstoff habe eingraben wollen. Die drei Wächter sollen auf den Posten geschossen haben; der Eisenbahner sei von einem anderen Posten erschossen worden.

Die Franzosen haben den Betrieb der Kleinbahn Hachenburg-Selters im Taunus verboten.

Nördlich von Eltville, im Taunus, beschlagnahmten die Franzosen 27 Milliarden Mark, die von dem Eisenbahnobersekretär Fleckner und zwei Nichteisenbahnern für Gehaltszahlungen befördert wurden. Die drei Deutschen wurden verhaftet. — Auch hier scheint wieder Verrat geübt worden zu sein.

Auf dem Bahnhof Waldkirchen im Taunus verboten die Franzosen die Ausgabe der eingelaufenen Gütersendungen.

Von den Truppenteilen im Wehrkreis 5 der Reichswehr (Baden, Württemberg und Hessen) sind bis jetzt über 28 Millionen Mark für die Ruhrspende beigesteuert worden.

Neue Nachrichten

Die Flucht Ehrhardts

Leipzig, 17. Juli. Von dem aus dem Untersuchungsgefängnis entflohenen Kapitän Ehrhardt ist noch keine Spur entdeckt worden. Auf Antrag des Oberreichsanwalts Dr. Ebermayer wurde in Pasing bei München die Prinzessin Margarete zu Hohenlohe-Oehringen wegen Verdachts der Fluchtbegünstigung verhaftet. Der Haftbefehl gegen Professor Schlösser in Schaftlach bei München konnte wegen Krankheit Schlössers nicht durchgeführt werden. Ein Student in München, der gleichfalls verhaftet werden sollte, war nicht aufzufinden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

London, 17. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet: Lord Curzon empfing gestern im Auswärtigen Amt den französischen und den italienischen Botschafter, wobei er dem ersteren gegenüber das Erstaunen der britischen Regierung über die Rede Poincarés in Senlis ausdrückte.

Die englische Antwort

London, 17. Juli. Auf verschiedene Anfragen im Unterhaus erklärte Erstminister Baldwin, der Entwurf der Antwort auf die deutschen Vorschläge, der in Arbeit sei, könne noch nicht, auch nur in großen Zügen, mitgeteilt werden, denn dies würde die erwünschte Zustimmung der Verbündeten erschweren. Der Entwurf werde auch den Vereinigten Staaten mitgeteilt werden, es haben aber keine Besprechungen mit Amerika über die Entschädigungsfrage und die gegenwärtige Lage Europas stattgefunden.

Die Veröffentlichung der englischen Antwort verzögert sich

Paris, 17. Juli. Das „Echo de Paris" deutet an, das englische Kabinett könne den Entwurf der Antwort an Deutschland erst am Mittwoch oder Donnerstag (statt Dienstag) absenden, weil innerhalb der Regierung Meinungsverschiedenheiten über den Ton und Inhalt der Note bestehen. Einzelne Minister wollen lieber zurücktreten, als daß sie zugeben, daß gegen Frankreich eine Unfreundlichkeit gebraucht werde. (Kriegsminister Lord Derby soll an Poincaré geschrieben haben, daß er eher zurücktreten als dulden würde, daß gegen Frankreich amtlich in unfreundlichem Ton geredet werde.)

Reuter meldet, es sei möglich, daß der Antwortentwurf einige Aenderungen erhalten und erst Ende der Woche in den Händen der verbündeten Regierungen sein werde. „Daily Telegraph" meint, die Veröffentlichung nach erfolgter Aushändigung an die Verbündeten würde zwar kein diplomatischer Verstoß sein, vielleicht werde es aber für ratsamer gehalten, die Antworten der Verbündeten abzuwarten.

Das Unterhaus gegen den Sozialismus

London, 17. Juli. Das Unterhaus lehnte gestern den Antrag des Arbeiterführers Snowden, die kapitalistische Wirtschaftsweise für falsch zu erklären, mit 169 gegen 121 Stimmen ab. Der Antrag war schon vor mehreren Monaten eingebracht, die Aussprache aber unterbrochen worden.

Der Vermittler Benesch

Paris, 17. Juli. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hatte heute auch eine Unterredung mit Poincaré. Morgen wird er voraussichtlich mit Theunis und Jaspar in Brüssel sich besprechen und dann noch einmal nach London reisen. Nach Blättermeldungen glaubt Benesch, daß über die Höhe der Entschädigungsforderungen an Deutschland, wobei die Tschechoslowakei einen namhaften Anteil erhielte, eine Einigung zwischen den Verbündeten leicht zu erzielen sei, dagegen sei er weniger zuversichtlich, ob Frankreich in die Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch einen internationalen Ausschuß oder gar in den Vorschlag einwillige, Frankreich solle einen genauen Plan über die Räumung des Ruhrgebiets vorlegen. Der Stand der englisch-französischen Verhandlungen soll vielmehr entmutigend sein.

Neue türkische Erfolge auf der Friedenskonferenz

Lausanne, 17. Juli. Nach dreieinhalbstündiger Sitzung kam gestern nacht halb 12 Uhr eine neue Einigung zwischen den Vertragschließenden zustande, nachdem in voriger Woche weitere Forderungen der Türken in letzter Stunde wieder Schwierigkeiten verursacht hatten.

Die Verbündeten willigen ein, daß, entsprechend dem türkischen Verlangen, die Räumung der Dardanellen durch die verbündeten Kriegsschiffe genau wie die Konstantinopels mit der Bestätigung des Friedensvertrags beginnen und in sechs Wochen beendet sein sollen. Die Verbündeten erhalten das Recht, bis zur Neuregelung der Schiffahrtsverhältnisse in den Meerengen, längstens jedoch bis 31. Dezember d. J. je einen Kreuzer und zwei Torpedobootzerstörer in den Gewässern zu halten. Die Verbündeten verzichten auf die geschäftlichen Vorzugsrechte, die einzelnen Firmen und Gesellschaften von der früheren türkischen Regierung verliehen worden waren und begnügen sich mit dem freien Wettbewerb. Ueber den besonders umstrittenen Punkt der türkischen Erdölgesellschaft ist keine Vereinbarung getroffen worden.

Württemberg

Stuttgart, 16. Juli. Kriegerdenkmal. Auf dem Waldfriedhof wurde gestern vormittag halb elf Uhr das eigenartige, aber überaus stimmungsvolle, genial erdachte Ehrenmal für die 8500 Gefallenen der Stuttgarter Garnison geweiht. Es ist ein Waldkirchlein, mit wenigen Mauern und Stufen angedeutet, während die rauschenden Bäume und das Himmelsgewölbe das Bild des Baus vervollständigen. Ein schlichtes Hochkreuz sammelt gewissermaßen die ruhenden Helden, die im Halbrund um den Platz eingebettet sind, wie segnend um sich. Hier oben liegen 160 Offiziere und 1098 Unteroffiziere und Mannschaften, darunter 338 Stuttgarter, begraben. An der erhebenden Feier nahmen Staatspräsident Dr. Hieber mit vielen Staatsbeamten, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager mit verschiedenen Mitgliedern der Kollegien, ein Kommando der Reichswehr, der Staatspolizei, eine Reihe bekannter Heerführer und Generäle, Offiziere des früheren Heers, die Krieger-, Militär- und Regimentsvereine, die studentischen Körperschaften mit Fahnen, Jungdeutschland, Bismarckjugend u. a. teil. Tausende von nah und fern, Angehörige der Toten, hatten sich eingefunden. Nachdem die Musikkapelle des Reiterregiments Nr. 13 das Niederländische Dankgebet gespielt und der Gesangverein Ehrenfeld zwei Choräle vorgetragen hatte, hielt Stadtpfarrer Dr Ernst, der aus Straßburg vertriebene Geistliche an der Matthäuskirche in Heslach, vor dem Altar die ergreifende Weiherede. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager gedachte ehrend der Toten und dankte dem Schöpfer des wundersamen Denkmals Prof. Dr. Bonatz, der hier ein Meisterwerk schuf. Weitere Gedächtnisworte sprachen der Kommandeur von Stuttgart, Oberst Baun, General v. Teichmann und ein Vertreter der Studentenschaft. Dazwischen brachte der Gesangverein Ehrenfeld noch einige vaterländische Gesänge zu Gehör. Mit einem Militärmarsch setzte sich hierauf die Musikkapelle in Bewegung und in langem Zug marschierten die Teilnehmer an den Grabstätten vorbei.

Stuttgart, 17. Juli. Der neue Brotpreis tritt am 23. Juli in Kraft und wird voraussichtlich auf 4500 ℳ für den 930 Gramm-Laib Markenbrot festgesetzt werden.

Die Fleischentwöhnungskur. Vom Mittwoch ab kostet je das Pfund Kalbfleisch 44 000 (mehr 6000), Schweinefleisch 47 000 (mehr 7000), Hammelfleisch 34 000 (mehr 3000) Mk. Die Preise der übrigen Fleischsorten bleiben unverändert.

Stuttgart, 17. Juli. Die Wanderarbeitsstätten der Amtskörperschaften und Gemeinden sollen nach einem dem Landtag zugegangenen Gesetzentwurf, der bis 31. Dezember d. J. Geltung haben würde, nur mit Zustimmung des Ministeriums des Innern geschlossen werden dürfen.

Die Reisekostenentschädigung der Staatsbeamten können nach einer Verordnung des Staatsministeriums vom 1. Aug. an vom Finanzministerium in Anpassung an die jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse selbständig geregelt werden.

Beschlagnahme. Die heutige Nummer 162 der kommunist. Süddeutschen Arbeiterzeitung ist auf Grund der Notverordnung beschlagnahmt worden wegen eines Artikels „Kampf dem Faschismus".

Untertürkheim, 17. Juli. Explosion. Bei der Verladung von Sauerstoffflaschen in der Chemischen Fabrik Griesheim explodierte eine Flasche. Durch die Explosion wurde ein 21jähriger Hilfsarbeiter sofort getötet. Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Heilbronn, 17. Juli. Ein Unverbesserlicher. Der vielfach vorbestrafte und erst am 10. Juli aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg entlassene, 54 Jahre alte Korbmacher Gottlieb Schwämmle von Beinberg OA. Neuenbürg hat nachts in dem evang. Pfarrhaus in Böckingen einen Einbruchdiebstahl verübt. Er ist vom Garten aus durch ein offen stehendes Fenster in das im Erdgeschoß liegende Arbeitszimmer eingestiegen und hat dort verschiedene Gegenstände im Gesamtwert von 850 000 ℳ gestohlen. Als er mit seiner Beute den Tatort verlassen wollte, wurde er ertappt und festgenommen.

Reutlingen, 17. Juli. Abgestürzt. In der Filetwarenfabrik W. Kloß stürzte eine 16jährige Arbeiterin durch eigene Unvorsichtigkeit in den Aufzugsschacht und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Reutlingen, 17. Juli. Schwerer Sturz. Vom Alten Lichtenstein ist die 21 Jahre alte Hilde Binder von Dizingen OA. Leonberg abgestürzt. Sie wurde in das Bezirkskrankenhaus eingeliefert, wo schwere Rippenbrüche festgestellt wurden.

Tübingen, 17. Juli. Auszeichnung. Professor Dr. E. Littmann, Professor für semitische Sprachen an der philosophischen Fakultät, ist von der ev. theol. Fakultät der Universität Halle-Wittenberg zum D. theol. honoris causa ernannt worden.

Aus: Motorradfahrer. Bahnhofwirt Weimer und ein Herr Weber aus Reutlingen, stießen bei der neuen Brücke in Wannweil zusammen. Weimer wurde schwer, Weber leichter verletzt.

Oehringen, 17. Juli. Unter die Räder. Stationsschaffner Geiger blieb beim Abspringen von einem Eisenbahnwagen mit der Kleidung hängen und geriet unter die Räder. Er war sofort tot.

Crailsheim, 17. Juli. Lebensmüde. Auf dem Friedhof in Blaufelden hat sich der ledige Landwirt J. Gröber erschossen.

Ellwangen, 17. Juli. Gnädig abgelaufen. Bei der Heimkehr von einem Ausflug benützte die Familie des Fabrikanten Otto Palm von Unterkochen einen Mietwagen, um von Muckental den Zug in Ellwangen zu erreichen. Auf der Schloßsteige scheuten die Pferde, der Wagen schlug um und wurde ganz zertrümmert. Die Insassen kamen mit Hautschürfungen davon.

Horgen OA. Rottweil 17. Juli. Hagel. Am Samstag nachmittag ging ein Hagelwetter über einen Teil unserer Markung (in der Richtung gegen Flözlingen und Zimmern) nieder. Es richtete besonders an den schon stehenden Halmfrüchten großen Schaden an. Weizen und Dinkel sind teilweise bis zu 90 Prozent vernichtet.

Tuttlingen, 17. Juli. Lohnbewegung. Seit letzten Samstag steht die gesamte Arbeiterschaft der Kartonnagefabrik Mey, Birk wegen Lohndifferenzen im Streik. Verhandlungen sind im Gange. — Auch in der Instrumentenbranche sind teilweise Ausstände und Lohnbewegungen im Gange.

Ravensburg, 17. Juli. Gut abgelaufen. Der Oberrealschüler Hans Mutschler fuhr gestern früh mit dem Zug von Durlesbach hierher. Als er sich an die Tür eines Coupewagens lehnte, ging diese auf und Mutschler stürzte rücklings heraus. Er erlitt eine Fußverstauchung und Verletzungen im Gesicht. Der Sturz aus dem Zug scheint demnach noch glimpflich abgegangen zu sein.

Sigmaringen, 17. Juli. Ueberfahren. Der 65 Jahre alte Landwirt Otto Bosch aus Bilfingen ließ sich im Tunnel bei Inzigkofen vom Zug überfahren.

Baden

Karlsruhe, 17. Juli. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr zog über Karlsruhe und die Rheinebene ein mit orkanartigem Sturm verbundenes Gewitter, das nach der Hitze der letzten 14 Tage Abkühlung brachte. Geregnet hat es, hier wenigstens, nicht genügend. An den Obstbäumen hat der Sturm ohne Zweifel Schaden angerichtet.

Pforzheim, 17. Juli. Verunglückt. Beim Aussteigen aus dem Eisenbahnwagen kam die Frau des Hilfsarbeiters Friedrich Grob zu Fall und geriet unter die Räder. Sie erlitt tödliche Verletzungen.

Ettlingen, 17. Juli. Am Freitag nachmittag brannte die am Walde gegen Ettlingenweier gelegene Villa des Pianofortefabrikanten Schweißgut bis auf den Grund nieder. Die Brandursache scheint Selbstentzündung zu sein.

Von der Bergstraße, 17. Juli. Die Heuernte, die zum größten Teil unter Dach und Fach gebracht ist, lieferte diesmal einen befriedigenden Ertrag. Die Halmfrüchte stehen durchweg gut. Die Getreideernte, die sich bis in die zweite Hälfte August verzögern wird, verspricht einen guten Mittelertrag. Ebenso darf im September auf eine befriedigende Kartoffelernte gerechnet werden. Die Reben haben gut abgeblüht, doch sind aber wieder Sauerwurm und Blattfallkrankheit zu beobachten. Für Birnen, Aepfel und Pflaumen ist eine Mittelernte zu erwarten. Die Bohnen sind von Schnecken sehr zerfressen worden.

Freiburg, 17. Juli. Der Bürgerausschuß genehmigte einen außerordentlichen Holzhieb, um die notwendigen Mittel für das Elzwerk zu beschaffen.

*

Ferienbeginn. Das badische Unterrichtsministerium hat für die bevorstehenden großen Ferien als ersten Ferientag den 29. Juli und als letzten Ferientag den 9. September festgesetzt.

„. . . es zogen drei Burschen wohl über den Rhein . . !"

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Lörcher 16

Wie es geschah — er wußte es nicht. Er neigte sich plötzlich über sie, als er unmittelbar hinter ihr gestanden. Ohne Ueberraschung, ohne Bestürzung — und auch ohne Widerstreben hatte sie sich in seinen Arm geschmiegt, da er sie an sich gezogen. Ihre Lippen hatten sich gefunden.

Es war so natürlich — es war fast etwas Selbstverständliches gewesen. Ohne einen Hauch von Aufdringlichkeit seinerseits. Ohne einen Hauch von allzu bereitem Entgegenkommen ihrer Seite. So zwanglos, so natürlich — so ganz dem eigenen unbewußten Empfinden entsprechend, das voll Entzücken seine Resonanz im Entzücken des anderen fand! —

Wortlos lehnten sie aneinander, beide innerlich mit ihrem Erlebnis ringend. Beide nach Klarheit, nach einem Pfade suchend, der nun die Brücke in jenes Land werden mußte, das sich ihnen eben so urplötzlich aufgetan.

Seine Hand strich weich über ihre zart geformte Schulter unter dem buntgeblümten Fichütuche. — „Und es gibt doch eine Liebe auf den ersten Blick," sagte er aus seinen Gedanken heraus. „Sie sind zum erstenmal wirklich völlig in mein Leben getreten, als mein Unglücksfall uns neulich zusammenführte, Baronesse!"

Sie hörte ihm mit geschlossenen Augen zu, noch immer an seine Brust gelehnt, da er sie in seiner hochgewachsenen Schlankheit um ein Stück überragte. Nur nicht die Augen wieder öffnen müssen! dachte sie, nicht in den Alltag wieder eintauchen müssen, und das Gewirr so vieler gleichgültiger Menschen um mich sehen. — Denn war sie jetzt eben nicht dahin geglitten, eingehüllt wie in eine lichte Wolke, wie in eine Atmosphäre von erdenentrückter Schönheit?

Ja, neulich im Schlosse ihrer Großmutter war er wirklich zum erstenmal völlig in ihr Leben getreten. Bei den Begegnungen früher waren sie wie Schemen aneinander vorüber gegangen. Aber als er ihr bewußtlos, erstarrt, mit geschlossenen Augen auf den Steinfließen zu Füßen gelegen, da hatte etwas in ihr aufgeschrien: daß diese junge blühende Männerkraft nicht auslöschen dürfe —, nicht unter einem so fürchterlichen Schicksal ersterben. —

In jener dämmernden Winterstunde, in der sie im dahinrasenden Auto auf der Fahrt zum Arzte mit ganzer Seele um sein Leben gebangt, und mit dem Schicksal gerungen: ihn zu erhalten, — sie nicht zu spät kommen zu lassen, — in jener Stunde hatte sich ihr Schicksal unter ihrem eigenen Willen dem seinigen schon zugeneigt.

Auch er spann an seinen Gedanken weiter, die zu jenem Erlebnis zurückgingen. Mit leichter Bewegung löste er sich etwas und sah ihr lächelnd in die Augen: „Mir ist es erst hinterher klar geworden, Melusine, — erst als ich wieder zu Hause war und in Ruhe den ganzen Vorgang überdachte, — daß ich mich rettungslos in Sie verliebt habe, — als Sie — ja, — lachen Sie nur! — wie Sie mit so entzückend weiblicher Fürsorge mir mit Raymund die warme Bouillon einflößten! Damals — als Sie auf dem Bettrand so unmittelbar vor mir saßen — —" er hielt an, weil er nach Worten suchte. Am liebsten hätte er gesagt: „Damals schon habe ich Sie so entzückend gefunden!" Aber das erschien ihm damal und all sein augenblickliches Glücksgefühl schlug wieder über ihm zusammen über jede seiner Erinnerungen, als sie seine Hand preßte, ihm in die Augen sah und dann wie traumverloren meinte:

„Daß Sie damals wieder zum Leben erwacht sind — Gott, wie schön ist das, Dietward! Ist es nicht herrlich, das Leben? Hören Sie, wie es rings um uns jauchzt und braust —?"

Er bedeckte von neuem ihre Hand mit Küssen: „Ich bin ein Sonntagskind im wahren Sinne des Wortes! Prächtige, liebe Eltern. Ein schönes Vaterhaus. In der Schule ging alles glatt. Das Jahr als Einjähriger war famos. Und jetzt das Studium ist einfach köstlich unter solch Kapazitäten von Dozenten. Ueber Allem meine herrliche Heimat im Elsaß hier. — Und nun das Allerköstlichste: Sie, Melusine!"

Sie hörte ihm mit leuchtenden Augen zu. Im stillen ging sie in Gedanken immer um eine ähnliche Etappe in ihrem Leben mit vorwärts, wie er mit seiner Aufzählung. Auch ihr hatte der Weg sich glatt und sonnenbeschienen zu Füßen gelegt. Auch sie war immer auf einer goldig umflossenen Höhe dahingeschritten.

Zwei Kinder der Sonne, zwei Kinder des Glückes hatten sich in dieser Stunde gefunden! — —

Ob auch die Stunde des Unglücks sie gemeinsam, und unzertrennbar fand, — die Stunde des Unglücks, die keinem Menschenschicksal erspart blieb?

Wie lange sie so miteinander geflüstert, gelächelt, miteinander glückselig geschwatzt, — sie wußten es selbst nicht. Am Tische hatten sie sich auf zwei Stühle, die je an einem Winkel des Tischchens standen, niedergelassen und geplaudert, während ihre Hände auf dem Tischtuch ruhten, und er immer wieder über ihre zarten schönen Arme streichelte, die unter den halblangen Aermeln des Battisthemdes der Tracht sich herausschälten. In der Hauptsache sprach wohl Dietward. Sie wurde nicht müde, ihm zuzuhören. Alles, was er sagte, hatte so viel Hand und Fuß. Es war klar, männlich, entschlossen, und doch voller Verbindlichkeit.

Sie wußte selbst nicht, was sie so in seiner Art bezwang: seine klare Männlichkeit, oder seine Art von ritterlicher Eleganz?

Stimmen, die sich draußen auf dem Gang zum Eingang der Logenreihe näherten, schreckten sie dann auf. Sie begannen wieder auf ihre Umgebung zu achten. Die Musik war schon seit einiger Zeit verstummt, der Tanz unterbrochen, um den Musikanten Zeit zum Ausruhen zu geben, und die große Pause zum Souper anzudeuten. Wer jetzt nicht mehr tanzen konnte, promenierte plaudernd im großen Saale auf und ab. Der größte Teil der Besucher hatte sich jedoch in die Nebensäle ergossen, um an zahlreichen kleineren Einzeltischen einen Imbiß oder ein Souper zu nehmen. Auch die Eigentümer der gemieteten Logen erschienen oben auf dem Emporenteil nacheinander, in Paaren, in kleineren und größeren Gruppen.

Melusine erinnerte sich mit einigem Schrecken an ihren Vetter. Wenn ein hämischer Zufall es fügen würde, ihn jetzt mit einigen Freunden ahnungslos hier herauf zu führen, — und er guckte, — neugierig wie er nun einmal war — die Logen ab — und fand sie womöglich hier mit Dietward v. Schölzer? Deswegen verstand und billigte auch Dietward vollkommen ihren Entschluß: sich jetzt vorläufig zu trennen, und Sie wollte allein in den Saal hinabsteigen, um sich nach ihrem Bruder umzusehen. Er aber hütete oben seine Loge und wartete, ob es ihr gelingen würde, Raymund zu finden, und ihn als Dritten mit herauf zu bringen.

Die erste Trennung! Und sie hatten sich doch so unendlich viel zu sagen gehabt! Er behielt ihre Hand in der seinen, und lauschte mit etwas zurückgeneigtem Kopfe. Er wagte es nicht mehr, sie jetzt zu küssen. In der Loge, unmittelbar nebenan, war es zwar noch still. Aber die Stimmen der andern Logen klangen nah genug. Es ging nicht an, daß ein junger Deutscher von Adel eine Baronesse Welzin in die Gefahr einer gesellschaftlichen Bloßstellung brachte!

„Melusine! Noch ein Wort! Wie ist Ihr Entschluß? Was ist Ihre Ansicht? Darf ich mich in den nächsten Tagen bei Ihrer Frau Mutter einfinden, und bei ihr um Ihre Hand bitten?"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Allerlei

Die deutsch-amerikanischen Turner haben zum Münchner Turnfest eine Liebesgabe von 1000 Dollar (200 Millionen Mark) für bedürftige Landsleute mitgebracht.

40 persische Offiziere sind in Paris eingetroffen, die zur militärischen Fortbildung auf die verschiedenen Kriegsschulen Frankreichs verteilt werden.

Allerlei Menschen. Ein älterer Führer und Besitzer einer Pferdedroschke in Leipzig lieferte auf dem Polizeiamt 17 000 Mark ab, die ihm von einem jungen Mann, den er zu führen hatte, irrtümlich zu viel bezahlt worden waren. Der junge Mann wird gesucht. — Auf dem Rathaus in Leipzig wurde ein Kriegsbeschädigter, der seine Rente abholen wollte, von Krämpfen befallen. Sofort sammelte sich eine Menge um ihn, und einige leisteten auch Beistand. Als der Arme aber wieder zu sich kam, bemerkte er, daß ihm von einem der Helfer der goldene Trauring vom Finger gestreift worden war.

Pauschalhundesteuer. Die gewaltigen Erhöhungen der Hundesteuern sind eine ernste Gefahr für die Zucht rassereiner Nutzhunde und die Beschwerden dagegen mehren sich von Tag zu Tag. Die preußische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, auf einen Ministerialerlaß vom Jahr 1912 zurückzugreifen, der den Gemeinden empfiehlt, die Einzelbesteuerung der zur Zucht gehaltenen Nutzhunde durch eine mäßige Pauschalsteuer, die sogenannte Zwingersteuer, zu ersetzen, jedoch soller die Hunde in die Zuchtbücher der Verbände eingetragen werden.

Der wertlose Hundertmarkschein. Wie gering der Wert der Mark nicht nur im Ausland, sondern auch bereits in Deutschland selbst eingeschätzt wird, beweist ein Vorfall, der sich in Berlin ereignet hat und in seiner Art wohl einzig dasteht. Auf der Straße Unter den Linden ließ abends, also zu einer Zeit, da der Verkehr äußerst stark ist, die Direktion der „Ulap" eines Vergnügungsparks, für zwanzig Millionen Mark in Hundertmarkscheinen aus Automobilen unter das Publikum werfen. Die Scheine waren mit Reklamezetteln beklebt, die den Entfesselungskünstler Breitbart, der demnächst im Vegnügungspark der Ulap auftreten wird, darstellen. Das Publikum, das zuerst über diesen neuartigen Reklametrick verblüfft war, beteiligte sich, als die Echtheit der Noten anerkannt war, um so eifriger am Einsammeln dieses unverhofften Notenregens.

Die erste Hochzeit auf dem Brocken. Auf dem sagenreichen Brocken im Harzgebirge finden alljährlich mancherlei Feiern statt. Daß dort aber auch eine Hochzeit gefeiert wird, ist noch nicht dagewesen. Ein begeisterter Brockenfreund, Hermann Carsten aus Neubrandenburg, wählte zu seiner Vermählung die luftige Höhe. In der bekannten, hübsch geschmückten Hexenklause war die Tafel gedeckt, der Nebenraum war durch Lorbeer, Blattpflanzen, frische Blumen stimmungsvoll zu einer kleinen Kirche umgewandelt, in der die Trauung stattfand.

Hypnotisiert. Was in Berlin alles passieren kann, dafür gab es in einem Betrieb im Norden Berlins ein krasses Beispiel. Als der Chef den Arbeitsraum betrat, fand er seine sämtlichen weiblichen Angestellten mit gefalteten Händen an ihren Arbeitstischen sitzen. Die Mädchen vermochten die zusammengekrampften Hände nicht auseinanderzubekommen. Es war nur zu erfahren, daß die Arbeiterinnen von einer neuen, erst am Vortag eingetretenen Kollegin hypnotisiert worden seien. Zunächst habe die „Neue" allerlei Fakirkunststücke zum Besten gegeben, Nadeln durch Wange und Arme gesteckt und schließlich allen anderen Handkrampf suggeriert. Der Chef war sprachlos, doch die Arbeitskünstlerin konnte nicht zur Verantwortung gezogen werden, da sie sich zum Schluß selber in hypnotischen Schlaf versetzt hatte und völlig apathisch dasaß. Während der Arbeitgeber ratlos über den Fall nachdachte, erwachte die Uebeltäterin und befreite zunächst ihre Opfer. Gleichzeitig erklärte sie, Arbeiten gar nicht notwendig zu haben, sie sei Artistin und trete auf einem Rummel als weiblicher Fakir auf. Mit diesen Worten verließ die „Künstlerin" den Schauplatz ihrer Tätigkeit.

Der Domschatz in Holland? Wie die Untersuchung in dem Diebstahl des Domschatzes in Münster ergeben hat, scheint ein Teil der Kostbarkeiten durch Schleichhändler nach Holland gebracht worden zu sein. Die holländischen Polizeibehörden sind davon benachrichtigt worden.

In der Kathedrale in Gnesen (Polnisch-Posen) wurden ein Reliquienschrein, ein kunstvoll gearbeiteter Kopf des hl. Adalbert, sieben goldene Kelche, ferner silberne Kelche, zum Teil mit Brillanten, Smaragden und Saphiren besetzt, gestohlen. Der Sach- und Kunstwert ist außerordentlich hoch. Die Kathedrale war am Morgen von einer Gesellschaft besichtigt worden, wobei die Kunstschätze gezeigt wurden, die übrigens in einem einbruchsicheren Gewölbe mit besonders gearbeitetem Schloß aufbewahrt waren. Von den Dieben hat man noch keine Spur. — Der alte Dom wurde 965 gegründet und enthält das Grabmal des hl. Adalbert. Bis 1320 wurden in der Kathedrale die polnischen Könige gekrönt. Am Adalbert-Grab sammelten sich seit alten Zeiten große Schätze an, die wiederholt geplündert worden sind.

In Klosterfelde (Mark) haben Berliner Einbrecher in der Nacht zum Sonntag die Kirche erbrochen und den Kronleuchter, Teppiche, Altarleuchter, Decken, Orden und Ehrenzeichen von Gefallenen usw. geraubt und mittels eines Lastkraftwagens fortgeschafft.

Großfeuer. In Herzberg im Harz wurden vier Bauerngehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden durch ein Großfeuer vernichtet, vier weitere schwer beschädigt. Der Schaden beträgt viele Milliarden.

400 Schafe verschüttet. Im Gebiet des Watzhausgebirges (Oesterreich) sind von niedergehenden Schneelawinen 400 Schafe verschüttet worden.

Ein Gemeinderat als Dieb. Der Fabrikschlosser Tschorn in Oberleppesdorf (Schlesien) pflegte nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch auswärts das große Wort zu führen; veranstaltete politische Vortragsabende und wetterte gegen andere Parteien, bis er eines Tages Schlesien verließ und seinen Wohnsitz in Württemberg nahm. Dieser Tage nun traf aus Stuttgart die Nachricht ein, daß die dortige Kriminalpolizei ihn wegen großer Diebstähle verhaftet hat. Eine Haussuchung bei ihm und seinem Schwager förderte eine gestohlene Schreibmaschine und Lederwaren im Wert von ungefähr 50 Millionen Mark zutage.

Abgestürzt. Von der Bodenschneid bei Schliersee ist der 23jährige ledige Schneider Aug. Vogel von Stuttgart tödlich abgestürzt.

Schlechter Witz. Dem Oberbürgermeister von Bruchsal wurde durch den Fernsprecher mitgeteilt, die Franzosen beabsichtigen, die Stadt Bruchsal zu besetzen. Die Märe verbreitete sich in der Stadt und rief große Aufregung hervor. Die Polizei konnte den Urheber, der sich am Fernsprecher als Oberbürgermeister von Zweibrücken bezeichnet hatte, herausfinden und festnehmen. Der schlechte Witz wird ihn teuer zu stehen kommen.

Explosion. In Kragujevac (Südslawien) explodierte in der Munitionsfabrik eine 51 Kilo schwere Seemine. Infolgedessen fanden drei Stunden hindurch immer neue Explosionen statt, die die Rettungsarbeiten fast unmöglich machten. Die Fabrik ist fast ganz zerstört. Ueber den Verlust von Menschenleben liegen noch keine Nachrichten vor.

Hitzschläge. Nach den Polizeiberichten sind am letzten Sonntag in Berlin bei 36,2 Grad im Schatten — 10 Grad über der sonst um diese Jahreszeit gewohnten Wärme — 7 Personen am Hitzschlag gestorben, 11 sind beim Baden infolge Herzschlag ertrunken und 9 Personen verübten Selbstmord, offenbar unter dem Einfluß der Hitze.

Das Wetter

Im Westen lassen die Störungen nach, im Süden und Osten steht Hochdruck. Am Donnerstag und Freitag ist wieder wärmeres und trockenes Wetter zu erwarten.

Höchste und tiefste Temperaturen auf der Erde

Im Hinblick auf die europäische Hitzeperiode erscheint es wohl angebracht, einmal in aller Kürze die äußersten Temperaturverhältnisse in anderen Gegenden und auf der Erde überhaupt zu betrachten.

Am heißesten sind naturgemäß die in der tropischen Zone und den subtropischen Zonen gelegenen Wüstengebiete, in erster Linie die Sahara, Arabien und Inneraustralien. Daneben sind aber noch außerordentlich heiß Mesopotamien, Vendschab (Indien), Arizona und das Innere von Kalifornien. In diesen Gebieten sind wiederholt Temperaturen von 50 Grad C. und darüber gemessen worden, in der Oase Wargla (Algerien) beispielsweise beobachtete man nach J. v. Hann am 17. Juli 1879 53 Grad. Im Innern der drei zuerst genannten großen Wüsten herrscht neben völligem Wassermangel eine so unerhörte Hitze, daß es dem Menschen entweder ganz unmöglich oder doch nur unter größter Lebensgefahr möglich ist, sie zu durchqueren. Bis zu welcher Höhe die Temperatur inmitten der arabischen Wüste ansteigt, ist nicht bekannt, es läßt sich deshalb schwer entscheiden, welches Gebiet das heißeste von allen ist. Dagegen liegen aus dem berüchtigten Death Valley, dem Todestal, im Innern der kalifornischen Wüste genaue meteorologische Beobachtungen vor, die zu der Vermutung berechtigen, daß hier, in der Nachbarschaft des Salton-Sees, wenn nicht die heißeste, so doch eine der heißesten Stellen der ganzen Erdoberfläche zu finden ist. G. H. Willson, der in Greenland Ranch, d. h. nicht einmal im tiefsten und heißesten Teil des Todestals beobachtete, stellte am 10. Juli 1914 die fabelhafte Temperatur von 56,7 Grad C fest. In dem noch tieferen Gebiet dieses 146 Meter unter dem Meeresspiegel liegenden Tals wächst die Temperatur ohne Zweifel öfter bis auf 60 Grad C. an.

Die größte Kälte herrscht nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, an den Polen der Erde, sondern ziemlich weit von diesen entfernt. Sowohl im nördlichen wie in dem noch unwirtlicheren südlichen Polareisgebiet kommen oft Kälteabschnitte vor, in denen die Temperatur wochenlang bei —40 Grad C. und darunter liegt. Als kältesten Ort der Erde, gewissermaßen als (nördlichen) Kältepol hat man die Gegend von Werchojansk in Sibirien ermittelt, wo beispielsweise am 15. Januar 1885 eine Temperatur von —68 Grad C. beobachtet wurde. Man darf als sicher annehmen, daß in diesem Gebiet Ostsibiriens zuweilen Temperaturen von —7 Grad C. vorkommen.

Demnach bewegt sich die Wärme auf der Erdoberfläche zwischen den Grenzen +60 Grad und —70 Grad C., oder wenn wir, da es ja in Wirklichkeit keine Kälte gibt, von dem bei —273 Grad liegenden absoluten Nullpunkt an rechnen, zwischen 203 Grad und 333 Grad. Es sei aber hervorgehoben, daß örtliche Temperaturschwankungen nirgend in so weiten Grenzen möglich sind, obwohl z. B. in Sibirien zwischen Sommer- und Wintertemperatur eines bestimmten Ortes ein Unterschied von 80 Grad einzutreten vermag. Die Tagesschwankung eines Orts überschreitet selten 40 Grad. Die mittlere Jahrestemperatur der heißesten Aequatorialgebiete (Wüsten) ist 28 Grad, der kältesten Polargebiete (hohen Breiten) —20 Grad und der ganzen Erdoberfläche —14,3 Grad.

Neben diesen vorwiegend für die Kontinente geltenden Temperaturen seien aber auch die Wärmeverhältnisse des drei Viertel der gesamten Erdoberfläche bedeckenden Meers nicht vergessen. An der Oberfläche entsprechen die Temperaturen, soweit sie nicht durch kalte oder warme Strömungen beeinflußt werden, nahezu denen des Landes; nach der Tiefe zu ändert sich aber das Verhältnis überraschend schnell in der Weise, daß in den heißen Zonen die Wasserwärme ab-, in den kalten Zonen dagegen zunimmt. Zahlreiche Tiefseelotungen haben die überraschende Tatsache einer am Grund des tiefen Meers auf der ganzen Erde überall fast genau gleichen Temperatur: +1 Grad bis +2 Grad C. ergeben. Unterhalb des Nordpoleises herrscht also dieselbe niedrige, dem Gefrierpunkt sehr nahe Temperatur wie am Grunde der an der Oberfläche 28 Grad warmen Tropenmeere. Und wie viele glühende Küstengebiete, wie das gletscherbedeckte Grönland noch Menschen und Tieren zu Wohnstätten dienen, so ist auch der finstere Tiefseeboden aller Meere von einer Tierwelt bevölkert, die sich ebenso wohlfühlt wie wir, die wir „atmen im rosigten Licht". m.

Lokales.

Wildbad, den 18. Juli 1923.

Sitzung des Gemeinderats vom 13. Juli 1923.

Kurtaxe. Die Badverwaltung teilt mit, daß sie durch die Folgen der Geldentwertung zur nochmaligen Erhöhung der Kurtaxe um 100 % gezwungen sei. Der Gemeinderat nimmt von der Erhöhung ohne Einwendung Kenntnis, da die Erhöhung infolge der eingetretenen Verhältnisse nicht zu umgehen ist. Bergbahnfahrpreise. Die beträchtlich angewachsenen Betriebs- und Personalkosten machen eine weitere Erhöhung der Bergbahnfahrpreise nötig. Es wird beschlossen, eine Erhöhung der Fahrpreise und Frachtsätze um 100 % mit sofortiger Wirkung eintreten zu lassen. Es kosten von jetzt ab: die Bergfahrt 3000 Mk., die Berg- und Talfahrt 4000 Mk., die Talfahrt 2000 Mk., das Abonnement für 1 Woche 22000 Mk., für 2 Wochen 37000 Mk., für 3 Wochen 52000 Mk., für 4 Wochen 65000 Mk. Die ermäßigten Fahrpreise für Einwohner werden in seitheriger Höhe beibehalten. Milchpreis. Nachdem der Milchpreis auf 2500 Mk. und der Fuhrlohn auf 600 Mk. für 1 Liter Vollmilch festgesetzt worden ist, wozu noch die Sammel-

---

„. . . es zogen drei Burschen wohl über den Rhein . . .!"

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Lörcher 17

Sie senkte für Sekunden den Blick. Die klipp und klare Frage brauste plötzlich wie ein Sturmwind vor ihr auf und benahm ihr den Atem. Gewiß, sie fühlte mit Deutlichkeit, wie sehr, wie stürmisch sie ihn schon jetzt liebte. Sie war überzeugt, das Glück ihres Lebens als seine Lebensgefährtin suchen zu müssen. Aber schon jetzt sich vollkommen durch ein Verlöbnis binden?

Würde es nicht besser sein, ihre Mutter, vor allen Dingen die herbe Großmutter, Oncle Camille und Alceste in ihre Heiratsabsichten mit Dietward v. Schölzer einzuweihen, ehe Dietward selbst seinen Antrag bei ihrer Mutter stellte?

Er aber deutete ihr sekundenlanges zögerndes Schweigen anders. „Ich beabsichtige ja, in diesem Sommer mein Referendarexamen abzulegen. Mit Raymund zusammen. Wahrscheinlich werde ich bei der Regierung hier im Lande meine Referendarzeit bis zum Assessor verbringen können. Wenn Ihre Frau Mutter vielleicht Bedenken haben sollte, ihr Jawort schon jetzt zu geben, ehe ich mein Studium beendet?" — Sein Gedankengang ging aus dem Gesichtskreis seiner eigenen Kreise heraus, in der man mehr auf Stellung und Titel sah, als in der elsässischen hautevolée, in welcher in der Hauptsache das Vermögen entschied und eine Rolle spielte.

„Warten Sie noch einige Tage, Dietward," meinte sie dann mit einiger Hast, und sah ihm in die Augen: „Lassen Sie mich erst meine Mutter vorbereiten — und meine beiden andere Verwandten! Besuchen Sie in einigen Tagen unauffällig meinen Bruder. Dann werde ich Gelegenheit nehmen, Sie unter vier Augen zu sprechen, was am besten geschehen soll. Gelt, Lieber?"

Ihre Worte, die trotz ihrer Vorsicht eine Zusage enthielten, ihre lächelnde Liebkosung in den letzten Worten versetzte ihn in das flammendste Entzücken. Als sie im nächsten Moment aus der Loge schritt, schnell, doch ohne äußere Hast und mit möglichster Selbstbeherrschung, horchte er ihr noch nach. Seine herabhängenden Hände krampften sich in impulsivem Glücksgefühl zusammen: „Ich werde mir sie erobern, ich werde mir sie erobern! Und wenn noch zehn Cousins, wie dieser Baron Alceste es ist, sie wie Drachen umwachen würden!" — — — —

Der schwarze Domino hatte lange unten an der kleinen Nebentreppe gewartet, die von den Logen herabführte. Lange, aber mit Zähigkeit behielt die Maske die kleine Treppe unausgesetzt im Auge, auch wenn sie ab und zu mit vorüber promenierenden Paaren und kleinen Gruppen ein paar Neckereien tauschte oder Zurufe fremder Masken zurückgab. Das alles sollte nur die Aufmerksamkeit von ihr selbst ablenken, ohne daß sie selbst sich ablenken ließ. Die dunklen Augen funkelten unter den Schlitzen der schwarzen Seidenmaske unheimlich vor spöttischer Genugtuung, wie sie nun Baronesse Melusine herabkommen sah. Allein! Das machte den Domino nicht im mindesten irre, wenn auch die Baronesse sich den Anschein von Harmlosigkeit zu geben suchte.

Sowie das junge Mädchen an ihr vorüber war, ohne auf sie Achtung zu geben, schoß die Maske auf sie zu und hakte sich ohne weiteres an ihren Arm. Frappiert blieb die Baronesse stehen und sah den Domino an. Zuerst riet sie nach den Namen einiger Freundinnen, da die andere noch stumm blieb. Aber plötzlich begann die Maske mit einer sichtlich verstellten Stimme: „Ich bin weder Mademoiselle Yvette, noch Berthe, noch Sabine, meine Liebe! Aber ich bin jemand, der Sie sehr genau kennt, — aber den Sie nicht kennen."

Der Domino hatte sie am Arm etwas weiter vom Eingang zum großen Tanzsaal weg und der großen Haupttreppe näher gezogen, die im Augenblick des allgemeinen Soupers jetzt verlassen und stiller dalag. Die Baronesse blieb jetzt mit brüsker Bewegung stehen und suchte den Arm wieder frei zu bekommen. Die Maske sprach französisch. Kein sehr elegantes, sondern das Elsässer-Französisch, das mit Vorliebe immer den Ton auf jede erste Silbe eines Wortes legte. So mußte Melusine vermuten: es sei jemand aus einheimischen Kreisen. Daß diese Fremde ihr nicht wohl wollte, hörte sie trotz ihrer inneren Erregung am Tonfall der Stimme heraus.

„Was wollen Sie? Lassen Sie mich gehen! Suchen Sie sich einen Kavalier zum nächsten Tanze, Mademoiselle, es wird bald wieder anfangen!"

Aber eine geheime Angst stieg in ihr auf. Sie wußte selbst nicht, warum. Und sie konnte nicht verhindern, daß ihre Stimme trotz des äußerlich scherzenden Tones leise zitterte. Aber die Fremde hielt ihren Arm wie mit Eisenklammern noch umschlossen, mit beiden Händen.

„Danke für den wohlgemeinten Rat, meine Teure. Aber ich mache es Ihnen nicht so bequem, wie Sie möchten. Sie möchten mich los sein. Ich habe Sie schon länger als eine Stunde beobachtet. Ja — ballen Sie nur temperamentvoll Ihre Hände zusammen, Baronesse. Morgen gleich werde ich Gelegenheit nehmen, überall zu erzählen, wie die Baronesse Welzin sich auf dem Armenball kompromittiert hat. Indem sie sich obendrein mit einem deutschen Tänzer ein Rendezvous in einer der verschwiegenen Lauben unter vier Augen gab. O, ich habe Ihr reizendes Tête-à-tête gesehen." —

Melusine rang sich ihre Hände jetzt dennoch frei und sagte mit mühsam unterdrückter Wut: „Das ist eine Infamie! Lüften Sie doch Ihre Maske und sagen Sie mir Ihre Bosheiten offen ins Gesicht. Ich werde Ihnen der Wahrheit gemäß antworten. Aber einer vermummten feigen Memme gebe ich keine Rechenschaft."

„Das will ich gar nicht," höhnte die Fremde. „Amüsieren Sie sich auf einem Maskenfest in einer Loge à part so viel Sie wollen, Baronesse! Aber wählen Sie als Partner keinen von diesen Preußen. Von diesen steifen, eingebildeten Kerlen." — Und als sie die neue Betroffenheit von Melusine fühlte, drang sie weiter: „Spricht Ihr elsässisches Blut nicht in Ihnen? Wissen Sie nicht ebenso genau, wie ich, wie wir Elsässer alle, daß diese Preußen mit solchem Hochmut von uns Einheimischen reden! Von „den popeligen Elsässern", mit denen man „gesellschaftlich doch nicht verkehrt". Haben Sie gar kein Empfinden dafür, Baronesse? Nicht? Nun, dann verdienen Sie es eben, daß man es herum erzählt, wie Sie sich mit einem deutschen Herrn auf diesem Feste kompromittiert haben. Mit einem Preußen!" —

Es tanzte Melusine alles vor Augen. Rings die Säle um sie waren ein rauschendes Meer voll Menschen, voll Licht, voll Lärm, und wieder einsetzender Musik. Sie wußte in den nächsten Augenblicken nicht, was sie hier zwischen dem Menschengewoge anfangen sollte? Nur, daß sie die fremde Maske mit einem Stoß von sich gebracht, und sich selbst losgerissen, um weiteren Infamien zu entgehen, war ihr im Bewußtsein. Ihre Augen schwirrten über das Gewühl der Tanzenden. Was sollte sie hier anfangen? Ihren Bruder aufs Geradewohl zu finden, war ein Wagstück. Die Furcht, der Maske nochmals in die Hände zu fallen, lag zitternd in ihr.

Darum hastete sie jetzt von neuem die Treppe hinauf zur Empore. Hier oben war wenigstens im Augenblick niemand zu sehen. In den Logen begann man zu soupieren. Sie lehnte sich ans Treppengeländer und starrte vor sich hin. Sie mußte: sie mußte jetzt zu Entschlüssen kommen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und Verkaufskosten kommen, wird der Verkaufspreis bei der hiesigen Verkaufsstelle auf 3200 Mk. festgesetzt. Milchverbilligung. Mittelst des Reichszuschusses und eines Zuschusses der Stadtkasse ist es möglich, auch für den Monat Juli für Säuglinge armer Familien eine Verbilligung der Milch um 200 Mk. für 1 Liter eintreten zu lassen. Hebammen. Das Wartgeld der Hebammen wird auf 50 000 Mk. monatlich erhöht. Gasmessermieten. Die Gasmessermieten werden vom 1. Juli ds. Js. an auf das 1000fache der Sätze von 1912 erhöht, es beträgt die Miete für einen 3flammigen Messer 200 Mk., für einen 5flammigen Messer 300 Mk. u. s. f. monatlich. Gewerbeausstellung. Dem hiesigen Gewerbeverein wird zur Finanzierung der von ihm für Ende Juli und den Monat August geplanten Gewerbeausstellung ein unverzinslicher Vorschuß von 2 000 000 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt. Kleinkinderschule in Sprollenhaus und Wildbad. Zur Heizung der Kleinkinderschule in Sprollenhaus werden 20 Rm. Brennholz (Nadelholzprügel) aus dem Stadtwald abgegeben. Der Beitrag für die Schwestern wird auf je 300 000 Mk. monatlich erhöht. Schlachthaus. Die Anschaffung einer Heißwasserbereitungsanlage samt Boiler für die Brüheinrichtung des Schlachthauses auf Grund des Angebots der Firma Carl Adolf Roh in Stuttgart vom 12. Juli 1923 zum Preise von 22 500 000 Mk. für den Kessel und 5 430 000 Mk. für den Boiler wird genehmigt vorbehältlich einer vorherigen Begutachtung und Prüfung des Kessels durch den Stadtbaumeister und das Gemeinderatsmitglied Hermann Großmann. Wahlanfechtung. Die Beratung über die Wahlanfechtung wird bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt, da noch weitere Zeugen zu vernehmen sind über einzelne Punkte der Anfechtungsschrift, die durch die bisherigen Vernehmungen noch nicht genügend geklärt erscheinen. Brennholz. Die Stadtpflege wird beauftragt, die Verlosung des vorhandenen Brennholzes jetzt ohne Verzug vorzunehmen. Es sind zu entrichten für 1 Rm. buchene Prügel 20 000 Mk., für 1 Rm. Nadelholzprügel 15 000 Mk. Wohnungsbauten. Verschiedene Baulustige von hier und Sprollenhaus wünschen eine Entscheidung des Gemeinderats über die künftige Beitragsleistung der hiesigen Stadtgemeinde zu Wohnungsbauten. Es wird beschlossen, zu Kleinwohnungsbauten im Sinne des Min.-Erlasses vom 21. März 1921 und des Gesetzes vom 12. Juli 1921 folgende Leistungen der Stadt mit Wirkung von heute an eintreten zu lassen: Die Stadtgemeinde gibt zu einem Wohnhausbau mit 2 Wohnungseinheiten von je 3 Zimmern und 1 Küche mit Zubehör zus. 25 Fm. Langholz aus den Stadtwaldungen ab, wovon $^1/_3$ des Marktpreises als unverzinsliches Baudarlehen der Stadtgemeinde auf dem Grundstück hypothekarisch sicher zu stellen ist. Die Stadtgemeinde sorgt für das Baudarlehen aus Mitteln der Wohnungsabgabe und übernimmt für jeden Wohnungsbau in obigem Umfange noch die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel in Höhe bis zu 40 Millionen, welche als zu 6% verzinsliches Darlehen auf dem Grundstück sicher zu stellen sind. Strafantrag. Wegen der in der Wildbader Zeitung gegen den Stadtvorstand und den Gemeinderat erschienenen beleidigenden Angriffe wird Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt und ein Rechtsanwalt mit der Nebenklage beauftragt. Der Gemeinderat verurteilt diese Angriffe auf das Entschiedenste und tritt für seine Beschlüsse solidarisch mit dem Stadtvorstand ein. Mosterei. Es sind verschiedene gebrauchte Mostereien zum Kauf angeboten. Der Stadtbaumeister und Gemeinderat Großmann werden mit ihrer Besichtigung beauftragt. Es wird dabei konstatiert, daß die Mosterei von Krauß weder dem Stadtvorst., noch d. Stadtpfl., noch dem G.-R. Schill noch einem anderen Mitglied des G.-R zum Kaufe angeboten worden ist und daß Krauß, wie es sich jetzt herausstellt, seine Mosterei schon in der Zeit vom 8.—11. Mai im „Schwarzwälder Boten" zum Verkauf ausgeschrieben hat, also 2 Wochen vor der Hochzeit des Gemeinderats Schmid im Sommerberghotel. Krauß wollte sie an die Stadt offenbar überhaupt nicht verkaufen, sonst hätte er sie der Stadt angeboten und nicht Tausende für Inserate ausgegeben. Schwarzwaldhotel. Gem.-R. H. Schmid stellt die Anfrage, ob es richtig ist, daß Direktor Göz das von der Stadt bei dem Verkauf des Schwarzwaldhotels ausbedungene Rückkaufsrecht bestreiten wolle. Da es sich für die Stadt um ein Objekt von über 200 Mill. handle, müsse die Rechtslage geklärt werden. Der Vorsitzende gibt an Hand der in die Sitzung geholten Akten Auskunft. Der Gemeinderat beschließt, Rechtsanwalt Sailer-Tübingen über die Sache zu hören. — Es werden noch Verwaltungssachen und kleinere Gegenstände erledigt.

Vom Landes-Kurtheater Wildbad. Mit ihren Novitäten hat die Direktion des Landes-Kurtheaters dieses Jahr kein besondeeres Glück. Der neueste „Schlager": „Bobby, sag' die Wahrheit!" ist ein Lustspiel in drei Akten von James H. Montgomery, nach der amerikanischen Bearbeitung von Fr. Cornelius. Wir armen Deutschen sind jetzt schon so weit, daß wir nicht einmal mehr ein eigenes deutsches Lustspiel fertig bringen. Wir müssen exotischen Schnick-Schnack übersetzen, um dem deutschen Publikum überhaupt etwas vorsetzen zu können. Die reinste geistige Hunger-Blockade! Der ganze Inhalt des Stückes läßt sich in zwei Sätzen zusammenfassen: Drei Bankier, die sich nicht nur auf das Geschäftemachen, sondern auch auf die nebenamtliche Liebe verstehen, gehen unter einander eine Wette ein, wonach der jüngste von ihnen 24 Stunden lang auf alle Fragen die volle Wahrheit sagen muß. Daraus entspringen nun die absurdesten und tollsten Verwicklungen, die sogar dazu führen, daß ein leibhaftiger Bischof zunächst halb irrsinnig vor Spekulationstollheit wird und schließlich — zwei junge hübsche Lärvchen mit übergelegten Beinen auf seinem Schoß sitzen hat. Das Stück bietet eine hübsche, witzige Dialektik, ist literarisch aber vollständig wertlos. Fade, abgestandene Limonade! Wir bedauern nur die Schauspieler, die tagelang auf das Auswendiglernen eines solchen Schmarren verwenden mußten. Wenn ein gewisses Publikum laut und kräftig über die Späße lachen konnte, die da produziert wurden, und wenn zum Schluß auch manche andere mitlachten, so nur deshalb, weil Lachen eben ansteckend wirkt. Die Stimmung des Publikums nach Schluß der Vorstellung war fast einheitlich negativ. Die Kosten der Unterhaltung hatten die Herren Ernst Marberg als Jeremias Mac Ralston, Inhaber des Bankhauses Ralston & Co., Walter Villmann als Bankier Clarence van Dusen, und Herr Otto Krauß als Bankier Robert Bennet, Herr Adolf Demuth als Bischof Doran, sowie Frl. Gertrud Kuhn als Tochter Madge Ralston zu tragen. Herr Marberg war mit Leib und Seele der Typus des Lebemannes mit den Seitensprüngen, der sich freilich nie geschlagen gibt und nie erwischen läßt, selbst wenn die allerpräzisesten Beweise gegen ihn sprechen. Herr Villmann bleibt sich ewig gleich. Schon sein Gesichtsausdruck prädestiniert ihn für die Rolle, die er zu verdolmetschen hatte. Herr Otto Krauß erstickte fast unter dem Zwang, daß er 24 Stunden lang die Wahrheit sagen mußte. Es gab ihm jedesmal auch äußerlich einen Halskitzel. Auf die Sekunde nach den 24 Stunden aber verfiel er wieder in seine Tendenz der halben Wahrheit. Frl. Kuhn interpretierte die Bankierstochter recht gut. Nur dürfte der Augenstift etwas weniger in die Erscheinung treten, damit der Blick nicht so starr wird, wie bei der ersten Aufführung. Die Nebenrollen Mabel und Sabel waren bei Frl. Brus u. Frl. Fernau in guten Händen. Wer nur lachen, aber nicht denken will, verfehle die zweite Aufführung unter keinen Umständen. *Tureion.*

Neue Steuermarken. Gegenwärtig werden neue Steuermarken zu 10 000 ℳ ausgegeben; Marken zu 20 000 ℳ sollen demnächst in der Reichsdruckerei hergestellt werden.

Kesselstein aus Teekesseln entfernen. In Tee- und Wasserkesseln, in dem sich Kesselsteinansatz gebildet hat, kocht man Kartoffeln zu Brei, läßt diesen noch einige Minuten kochen und entfernt ihn. Aus dem Brei kann man die Stücke Kesselsteine, die sich während des Kochens losgelöst haben, herausnehmen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 17. Juli: 218 545 (196 089).

1 Pfd. Sterl. 997 500, 1 holl. Gulden 85 386, 1 Schw. Franken 37 970, 1 franz. Fr. 12 768, 1 belg. Franken 10 573.50, 1 ital. Lira 9836.50, 1 öst. Kr. 3.11, 1 tschech. Kr. 6503.50, 1 jap. Yen 105 735.

Der Umlauf der Reichsbanknoten hat sich nach dem Ausweis vom 7. Juli um 2950.7 auf 90 941.8 Milliarden Mark erhöht, während der Umlauf an Darlehenskassenscheinen um 0,4 auf 11,5 Milliarden zurückging. Der im Ausland hinterlegte Goldbestand wurde in der ersten Juliwoche um weitere 10 Millionen Goldmark belastet, der unbelastete Teil hat sich demnach auf 130 Millionen vermindert. Der Goldkassenbestand der Reichsbank hat sich nicht verändert.

Diskonterhöhung in der Schweiz. Die Nationalbank erhöhte den Diskont von 3 auf 4, den Lombard von 4 auf 5 Prozent.

Hartgeld in Oesterreich. In Oesterreich wird jetzt wieder Hartgeld hergestellt, und zwar werden Münzen zu 100, 500 und 1000 Kronen geprägt.

Berliner Getreidepreise vom 17. Juli (in 1000 Mark): Weizen 650—680, Roggen 485—510, Gerste 540—550, Hafer 540—550, Weizenmehl 1900—2200, Roggenmehl 1600—1800, Weizenkleie 320—330, Roggenkleie 325—335.

Höchstpreise für Zement. Der Höchstpreis für 100 Kilogramm Zement ohne Fracht und Verpackung ist im Gebiete des Deutschen Reiches mit Wirkung vom 9. Juli ab auf 113 300 ℳ festgesetzt worden. Der Preis für 100 Kilogramm Zement einschließlich Verpackung ab Werk beträgt hiernach für Staatslieferungen ab 9. Juli 157 167 ℳ einschließlich der Stoffsäcke, 127 160 ℳ einschließlich Papiersäcke. Für die sonstigen Verbraucher beträgt der Stationsfrankopreis 168 800 bzw. 138 800 ℳ.

Märkte

Viehmarkt Karlsruhe, 16. Juli. Zufuhr 335 Stück, und zwar: 35 Ochsen, 70 Farren, 18 Kühe, 87 Färsen, 32 Kälber, 4 Weidemastschafe, 98 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht, in Tausend gerechnet: Ochsen 1800—2300 Mk., Farren 1500—2000 Mk., Kühe und Färsen 1200—2300 Mk., Kälber 2100—2400 Mk., geringere Lämmer und Schafe 1400—1550 Mk., Schweine von 240 bis 300 Pfd. 3500—3600 Mk., von 200—240 Pfd. 3350—3500 Mk., 160—200 Pfd. 3250—3350 Mk., unter 160 Pfd. 3100—3250 Mk., Sauen 3000—3100 Mk. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: langsam; der Markt mit Großvieh nicht geräumt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 17. Juli. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 51 Ochsen, 35 Bullen, 237 Jungbullen, 200 Jungrinder, 188 Kühe, 418 Kälber, 347 Schweine, 34 Schafe. Unverkauft blieben 3 Ochsen, 1 Bulle, 27 Jungbullen, 20 Jungrinder, 30 Kühe, 19 Schweine. Erlös aus je 1 Pfd. Lebendgewicht in 1000 Mark: Ochsen 1. Güte 21—23 (letzter Markt: 19—21), 2. Güte 17—19 (15,5—17,5); Bullen 1. Güte 18—19 (18,5—20), 2. Güte 15—17 (16—18); Jungrinder 1. Güte 20—22 (unv.), 2. Güte 16—19 (17,5—18,5), 3. Güte 13 bis 15 (14—16); Kühe 1. Güte 17—19 (16—18), 2. Güte 12—15 (12 bis 15), 3. Güte 9—11 (9,5—11); Kälber 1. Güte 29—32 (26—27), 2. Güte 26—28 (23—25), 3. Güte 23—25 (21—22,8); Schweine 1. Güte 33—34 (28—29), 2. 29—32 (26—27), 3. 26—28 (22—25). Verlauf des Marktes: langsam, Ueberstand.

Viehmarkt Weil der Stadt, 16. Juli. Der Zutrieb zum heutigen Markt betrug 76 Stück Vieh, und zwar: 12 Stiere, Preis je Stück 8—10 Mill. Mk., 6 Jungstiere, 5—7 Mill., 4 Kalbekühe 38—40 Mill., 12 in Milch 32—35 Mill., 24 Stück Einstellvieh 1. Sorte, 8—10 Mill., 18 do. 2. Sorte 3—5 Mill. Mk. das Stück. Handel infolge der hohen Forderung zurückhaltend, flau. — Dem Schweinemarkt wurden 14 Stück Läufer und 92 Körbe mit 828 Stück Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für Läuferschweine 1. Sorte 5,8 Mill. Mk., 2. Sorte 2,3 Mill. Mk., Milchschweine 1. Sorte 2,2 Mill. Mk., 2. Sorte 1,8 Mill. Mk., 3. Sorte 1—2 Mill. Mk. das Paar. Handel in der Frühe belebt, gegen Mittag zurückhaltend, matt.

Balingen, 17. Juli. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 298 Milchschweine und 1 Läufer. Der Handel war schleppend. Ein kleiner Rest blieb unverkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 500 000—1 200 000 ℳ, der Preis für ein Läufer 2 Mill.

Starke Kohlenpreiserhöhung

Im Anschluß an die am 16. Juli im Reichsarbeitsministerium vereinbarte Lohnerhöhung im Bergbau vom 17. bis 22. Juli um 40 Prozent und vom 23. bis 31. Juli um weitere 30 Prozent, das sind 82 Prozent mehr gegenüber dem Lohnstand vom 17. Juli, wurde vom Reichskohlenamt und dem Reichskohlenverband beschlossen: Die Kohlenpreise werden vom 17. Juli ab um 32 Prozent, vom 23. Juli ab um 82 Prozent erhöht, es wird jedoch tatsächlich für die Zeit vom 17. bis 31. Juli ein Mischpreis veröffentlicht, woraus sich eine Erhöhung um 63 Prozent ergibt. Demnach stellt sich der Preis für rheinisch-westfälische Fettförderkohle auf 1 361 000 Mark die Tonne, mitteldeutsche Braunkohlenbriketts 733 000 Mark, Rohkohle 235 000, niederschlesischer Gießereikoks 2 062 000, Brechkoks 2 031 000, oberschlesische Stückkohle 1 178 000, oberschlesischer Stückkoks 1 168 000 Mark. — Der Beitrag der Zechen zum Wohnungsbau für Bergarbeiter wird von 6750 auf 11 250 Mark für die verkaufte Tonne Kohlen erhöht.

Feiertag

Was ist dem nötig, der richtig feiern will? „Dem ist nötig," sagen die Meister, „ein entschlossener Mut, zur Feierstunde die lauten Sorgen und den Alltag samt seinen Gästen und Geistern wie Fledermäuse wegzujagen.

Dem ist nötig ein demütiger Sinn, der schweigt und harrt und am Feiertag nicht aus sich selbst heraus wirkt, hastet oder bastelt, sondern in sich hereinsinkt und sich segnen läßt."

Meister Eckhart.

Wildbad, den 18. Juli 1923.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute Mutter und Großmutter

Marie Horkheimer We.

gestern vormittag ½12 Uhr unerwartet schnell im Alter von 75 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:
Familie Gustav Schuhmann, Laienbergstr.

Beerdigung: Donnerstag abend 6 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad u. Umgebung, sowie den verehrl. Kurgästen zur gefl. Mitteilung, daß ich unter heutigem eine

Reparaturwerkstätte für Bijouteriewaren jeder Art

eröffnet habe. Ich werde bestrebt sein, sämtliche Arbeiten streng reell, schnell und billigst auszuführen und bitte um gefl. Unterstützung.

Karl Stirner, Goldarbeiter, Olgastr. 6

Sie sind überrascht!

über den Erfolg der tadellos ausgeführten

Dauerwellen

bei Reisen in Hitze und Regen; überdauert das Kopfwaschen. Strähniges, dünnes und fettes Kopfhaar wird naturwellig und verbürgt täglich eine gute Frisur.

Moderne Scheiteltransformation Spez. des Hauses.

Spez.-Damenfrisiergeschäft Fr. E. Hipp
Pforzheim :: Leopoldstraße 19 :: Roßbrücke-Arkaden :: Telephon 3851. :::

Für kleinen Haushalt nach Auswärts tüchtiges ehrliches

Mädchen

bei gutem Lohn und bester Verpflegung ev. per sofort gesucht.

Persönl. Vorstellung
Villa Daheim.

Mädchen gesucht

das schon in guten Häusern in Stellung war und perfekt in allen vorkommenden Arbeiten gegen Höchstlohn zu kleiner Familie (3 Personen) nach Bruchsal.

Zu melden: **Parkvilla, 3.2.**

LIEDERKRANZ

Heute abend 8 Uhr
Singstunde

Landes-Kurtheater Wildbad

Telefon Nr. 135.

Mittwoch, den 18. Juli
Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten.

Donnerstag, den 19. Juli
Börsenfieber

Achtung!

Vom 19. Juli ab wird in Abteilung 36
Stockholz gesprengt.
R. Fuhrmann.

Most

zu kaufen gesucht.
Hotel Weil.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt ½9 Uhr
Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehm eingerichtet. Lokal

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw